

„Wir gehen in die Kirche“

Gottes-Begegnungen im Kirchenraum

Zeitbedarf: Je nach Gruppengröße 45 bis 60 Minuten

Vorbereitung: In der Kirche wird leise (Orgel-?) Musik (vom Band?) gespielt. Auf den Altarstufen stehen Teelichter, mindestens eines für jedes Gruppenmitglied. Außerdem liegen ausreichend Stifte sowie DIN A 5-Blätter mit dem *Apostolikum* (Kopie aus dem Gesangbuch) bereit.

1. Die Gruppe trifft sich vor dem Kirchenportal. Die Mitglieder werden dazu angeleitet, einzeln bewusst über die Schwelle in den Kirchenraum zu gehen: Jede/r öffnet die Tür und schließt sie hinter sich.
In der Kirche ist Zeit zum Herumgehen und Betrachten. Wenn die Musik aufhört, nehmen alle in den ersten Bankreihen Platz.
2. Im Gespräch werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einer Kirche und anderen Gebäuden (Wohnhäuser, Rathaus, Banken etc.) gefunden.
Möglicher Impuls: „Kirchen werden auch Gotteshäuser genannt. Was versteht ihr darunter?“
3. Die brennende Osterkerze wird – unter Hinweis auf die Selbstoffenbarung Gottes im „brennenden Dornbusch“ – als ein Symbol für die Gegenwart Gottes gedeutet. Dazu kommt die Übersetzung des Gottesnamens mit „Ich bin da“: „Gott ist gegenwärtig.“
4. *Impuls:* „Wenn Gott gegenwärtig ist, kann ich Gott begegnen. Sicherlich nicht so, wie wenn ich einem Menschen oder einem Tier begegne. Wenn ich Gott begegne, hat es sehr viel mit mir zu tun. Da geht es mir gut. Oder ich erschrecke, weil mir etwas ‚aufgeht‘. Ich bitte euch, dass ihr jetzt in der Kirche herumgeht. Jede und jeder für sich. Ganz in Ruhe. Achtet auf das, was ihr seht! Und achtet darauf, was ihr dabei fühlt! Und wenn du meinst: Hier, an diesem Ort, hier empfinde ich etwas ganz Besonderes, hier spüre ich, dass Gott mir nahe ist – dann holst du dir ein Teelicht, zündest es an der Osterkerze an und stellst es dorthin. Danach setzt du dich bitte wieder in die Bank.“¹
5. *Impuls,* wenn alle wieder Platz genommen haben:
„Dieses Gotteshaus ist aus vielen Bausteine gebaut: Steine und Holz wurden verbaut. Dazu kommen Kunstwerke und Einrichtungsgegenstände. Das alles sind Bausteine, die auf den Glauben an Gott und Jesus Christus hinweisen. Aus einzelnen Bausteinen besteht auch das Glaubensbekenntnis, das wir in jedem Gottesdienst gemeinsam sprechen.“
Jeder Jugendliche erhält ein Blatt mit dem Apostolikum und einen Stift. Mit der Bitte, im Credo die Stellen zu markieren, die zu ihrem Ort der „Gottesbegegnung“ passen, gehen sie zu ihrem Teelicht zurück.

¹ Eine sehr schöne Hinführung bietet auch der Psalm 84, besonders in der Übertragung von Peter Spangenberg, Höre meine Stimme. Die 150 Psalmen übertragen in die Sprache unserer Zeit, Hamburg 1995, S. 100.

6. Die Gruppe – bei einer Gruppengröße von mehr als zwanzig werden zwei Teilgruppen gebildet – begibt sich auf einen Rundgang. Jede/r berichtet bei seinem/ihrer Teelicht kurz von den Gedanken, die ihn/sie bei der Markierung dieses Ortes und der Zuordnung dieser Credo-Aussage(n) geleitet haben. Dabei können Rückfragen gestellt und freie Assoziationen aus der Gruppe geäußert werden. Die Teelichter bleiben stehen. (Vorsicht in der Nähe von Holz!)
7. Die ganze Gruppe versammelt sich stehend im Altarraum. Alle haben ihr „Credo-Blatt“ dabei.
Impuls: „Wir werden jetzt gemeinsam langsam das Glaubensbekenntnis sprechen. Langsamer als normalerweise im Gottesdienst. So hast du Zeit, dich bei manchen Stellen an den Ort ‚hinzudenken‘, wo jetzt dein Teelicht steht oder das von jemand anderem. Und wenn die Gemeinde beim nächsten Mal im Gottesdienst das Glaubensbekenntnis spricht, dann fallen dir vielleicht einzelne dieser Orte und deiner Gedanken wieder ein.“
8. Zum Abschluss wird die Gruppe verabschiedet und gesegnet.

Erfahrungen

In meiner Praxis habe ich mit diesem Baustein viele schöne Erfahrungen gemacht. Sowohl Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher wie auch angehende oder erfahrene Hauptberufliche haben nach eigenen Angaben ihre Kirche neu entdeckt und für sie wichtige Orte gefunden. Manche Jugendliche schließen sich deutlich erkennbar sowohl in der Wahl des Ortes wie in der Begründung Freundinnen bzw. Freunden an. Viele sehr aufschlussreiche Begründungen gaben Anlass zum Weiterfragen. So wählte ein Konfirmand die Orgel als seinen Ort der Gottesnähe aus und begründete dies mit dem Satz: „Wenn ich in Filmen so eine grausliche Musik höre, dann denke ich, das hat mit Gott zu tun.“ Durch meine Nachfrage wurde deutlich, dass er mit Gott eine Furcht einflößende Macht verbindet. In solchen Situationen muss die Leitung spontan entscheiden, wie und wie lange sie auf diesen Punkt eingehen kann. Wichtig ist eine solche Beobachtung in jedem Fall für eine spätere ausführliche Thematisierung des Gottesverständnisses.